

# Meinem Freund ; Wirklich

Autor(en): **Bredtschneider, Wolfgang**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **32 (1964)**

Heft 10

PDF erstellt am: **01.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-569265>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Meinem Freund

Verschwende nun an mich, geliebter Freund,  
die ganzen Sterne deiner Jugend  
und neige mir dein liebes Haupt.  
Die ält'ren Augen haben da geweint,  
als leere Lust und leere Tugend  
an Liebe endlich da geglaubt.

So lockerst du, was schon fast ganz erstarrt;  
aus deinen Sternen werden Quellen,  
und neue Frucht wird altem Kern.  
Wer so ein ganzes Leben lang geharrt,  
dem wird sich Dunkelheit erhellen,  
denn unvergänglich bleibt sein Stern.

# Wirklich

Stern, der du mir bist am Tage  
und viel mehr noch in der Nacht —  
alte, heimatliche Sage,  
ganz lebendig mir gemacht.

Festes Bild in meiner Seele,  
kannst durch keine Wirklichkeit,  
was sie auch an Form erwähle,  
mir vergehn in Raum und Zeit.

Deine Lippen hauchen meinen  
altes Wort der Liebe zu,  
und es klingt des Sternes Scheinen  
in die Einsamkeiten: du.

Und so fass ich deine Hände,  
schönes Leben, das du bist!  
Niemand wird doch dem ein Ende,  
das von Gott gegeben ist.

Wolfgang Bredtschneider,  
Frankfurt a.M.